

Predigt Hegensdorfer Kreuzprozession 6.10.2024,
Hoher Dom 14.00 Texte von „Kreuzerhöhung“

Liebe Schwestern und Brüder!

Unter guten Freunden, aber wahrscheinlich noch öfter unter guten Freundinnen, unterhält man sich ganz sicher über die Liebe. Oder besser: über den Menschen, in den man sich gerade einmal wieder unsterblich verliebt hat. Da mag dann ein Satz fallen wie: Ich liebe ihn so sehr! Und der provoziert die Frage: Wie sehr denn?

Dann sind wir meist sprachlos. Man bemüht noch irgendwelche Bilder – aber die klingen dann wie aus dem Poesiealbum und irgendwie albern. So sehr – ich kann es gar nicht in Worte fassen! Am Ende steht so ein Satz.

Auch unter Liebenden kann die Frage: Wie sehr liebst du mich denn? – eher zu Schwierigkeiten und Verstimmungen führen. Die Antwort: Mindestens so sehr wie meinen Fußballverein – wahrscheinlich spontan und ehrlich – kann zu tagelangem vorwurfsvollem Anschweigen führen.

Wie sehr man liebt zeigt sich eher in dem, was man füreinander ist und füreinander tut. Dem anderen seitenlange Liebesgedichte zu schreiben, aber keine Zeit zu haben wenn er mich braucht, zeigt, dass die Liebe nur in der Fantasie oder auf dem Papier besteht.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Jesus zeigt in einem Satz wie es geht. Gott hat die Welt so sehr geliebt ... Wie sehr denn? Wie groß ist die Liebe denn? ... dass er seinen einzigen Sohn hingab. Nicht viele Worte, ein Wort reicht, ein fleischgewordenes Wort. Ein Wort reicht aus, um Liebe nicht nur zu zeigen. Diese Liebe beweist sich nicht nur in der Tat. Diese Tat ist auch noch die Rettung aus Todesgefahr.

Todesgefahr ist wohl die schlimmste Gefahr, die wir uns vorstellen können. Dass aber hinter dem Tod noch eine schlimmere Gefahr lauert, weiß nicht nur das Christentum. Die Gefahr nämlich, im Tod zu bleiben. Die Gefahr, nicht zu Gott und zum Leben zu finden – weil man in diesem Leben weder Gott noch das Leben gesucht hat.

Symbol dieser im wahrsten Sinn des Wortes außer-ordentlichen Liebe ist das Kreuz. Wegen eines Kreuzes sind wir hier im Dom zusammengekommen. Ein Kreuz, das sich drei Kindern, drei Mädchen im Frühsommer des Jahres 1250 gezeigt hat. Ein kleines, hölzernes Kreuz von dem ein heller Schein ausgeht.

In der Auffindungslegende des Hegensdorfer Kreuzes kommt schon Vieles zusammen, was uns die Liebestat Gottes weiter aufschließen und mit unserem Leben zusammenbringen kann.

Wer Jesus sucht und ihn finden will, der tut gut daran, eher in die Knie zu gehen als abzuheben und sich im Blick nach oben zu verlieren. Am Boden bleiben und unten nachschauen. Am besten sucht man bei den Kleinen, bei denen, die leicht übersehen werden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts gehörten die Kinder, sicher vor allem die Mädchen, die man gerade zum Hüten der Schafe und Ziegen gebrauchen kann, dazu.

Es scheint, dass die Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen, die mit einem Kind in einem Stall beginnt, auch in ihrer letzten Konsequenz, im Kreuz, von Kindern noch am einfachsten entdeckt werden kann. Kinder sind noch unbelastet und unbeeindruckt, unverbogen vom manchmal lähmenden „wenn und aber“ der Erwachsenen. Sie haben noch Augen für Wunder.

Die eigentlich wissen sollten, wohin das Kreuz gehört, haben nur Augen für sich. In der Erzählung vom „heiligen Kreuz in Hegensdorf“ heißt es:

„In Paderborn aber, insbesondere bei den Domherren, wuchs die fromme Eifersucht. Sie meinten, es wäre dem Herrgott wohlgefälliger und seiner würdiger, wenn er in der Bischofskathedrale verehrt würde. Zum großen Leidwesen der Hegensdorfer holten sie daher das Heilige Kreuz eines Tages nach Paderborn.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Doch offenbar passte das wieder dem Herrgott nicht; denn am anderen Morgen war es ohne menschliches Zutun wieder in der Kirche zu Hegensdorf. Ein einsamer Schäfer aber hatte gesehen, wie um Mitternacht ein strahlendes Kreuz gleich einem Meteor zur Kirche herabgeschwebt war.“

Wenn die Fachleute meinen, sie wüssten wohl am besten, wo und wie der Gekreuzigte verehrt werden will, dann können sie bisweilen auf dem Holzweg sein. Der Kreuzweg sieht anders aus und nimmt eine andere Richtung.

Vom Himmel herabgestiegen – das ist die endgültige Richtung und für uns die Wegweisung. Herabsteigen von jedem hohen Ross, von jedem Podest oder Siegertreppchen muss man, wenn man den Weg Jesu mitgehen will.

Das ist nicht einfach, denn es bedeutet, sich aller Bedeutung und Bedeutsamkeit zu entledigen. Was in der Welt zählt, zählt nicht immer bei Gott. Das Kreuz wird von den eigentlich bedeutungslosen Mädchen gefunden, nicht vom Pfarrer oder den Domherren. Es lässt sich im Wald beim Schafehüten finden, nicht in der Dorfkirche oder der Kathedrale.

Indem Jesus den Tod am Kreuz zum Zeichen der Hingabe erleidet, indem er in seinem entsetzlichen Sterben zeigt, wie sehr Gott uns liebt, durchleidet er alle menschlichen Tiefen, in die wir fallen können.

Aber das Kreuz ist auch Zeichen der Erhöhung, der Rettung. Ohne die Auferstehung, in die wir uns beim Blick auf das Kreuz und im Gehen unseres Kreuzweges hineinretten, wäre es ein wahrhaft trostloses und schlimmes Zeichen. Deshalb ist das Kreuz aus Holz, es hängt aber an einem silbernen Faden dort im Wald von Hegensdorf und zieht die Kinder durch einen hellen Schein an.

Wenn es drauf ankommt, dann lassen wir uns eben aufs Kreuz legen. Und sind dort in guter Gesellschaft. Und vertrauen auf zwei kleine Wörter von großer Kraft: „so sehr“!